

Chronik des Tages.

Die Verhandlungen des Reichstags über Locarno wurden am Montag durch eine große Rede des Reichstanzlers eingeleitet.
Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei erklärte sich in einer Entschließung für Locarno.
Das Kabinett Painlevé ist infolge seiner Niederlage in der Finanzfrage zurückgetreten.
Die italienische Delegation zur Unterzeichnung des Locarno-Vertrages wird unter Führung von Scialoja stehen.
Ueber die im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung im Hause Stinnes vielgenannte Aktien-Gesellschaft für Automobilbau (Aga) wurde der Konkurs verhängt.
In Bellinzona begann der Prozeß wegen der Eisenbahnkatastrophe, der Dr. Helfferich zum Opfer fiel.
Der portugiesische Außenminister Vasco Borges ist zurückgetreten.

Painlevés zweiter Sturz.

Die große Niederlage in der französischen Kammer, in der das Kabinett Painlevé um seine Finanzvorlage kämpfte, hat mit einer Niederlage Painlevés geendet. Das in den langwierigen Verhandlungen des Finanzausschusses mühselig zusammengebaute Kartenhaus hielt im Plenum der Kammer nicht stand. Mit der knappen Mehrheit von 278 gegen 275 Stimmen wurde der Artikel 5 der Regierungsvorlage, der die Rückzahlung der kurzfristigen Schatzbonds im Verlaufe von 25 Jahren vorsieht, von der Kammer abgelehnt. Das Kabinett hat alsbald die Folgerungen aus dieser Niederlage gezogen und seinen Rücktritt erklärt, der auch vom Präsidenten der Republik angenommen wurde.

Noch nicht einmal einen Monat hat sich das zweite Kabinett Painlevé zu halten vermocht. Es hatte sich am 30. Oktober neu gebildet, nachdem das erste Kabinett Painlevés an derselben Finanzfrage gescheitert war, die nun auch zum Sturze des zweiten Kabinetts geführt hat. Damals war es vor allem der Mißerfolg des Finanzministers Caillaux bei seinem Versuch, mit Amerika zu einer Einigung über die Schuldenfrage zu gelangen, der die Krise heraufbeschwor. Der Versuch Painlevés, die Finanzfrage von innen heraus zu lösen, ist nun ebenso mißlungen. Das Bemerkenswerteste an dieser neuen Krise ist, daß Painlevé durch die Opposition aus den Reihen der Regierungsparteien selbst gestürzt worden ist. So haben allein 24 Mitglieder der Gruppe Loucheur und 8 Mitglieder der Fraktion Herriot gegen die Regierung gestimmt. Wenn auch nach den vorliegenden Meldungen Loucheur selbst nicht unter den Opponenten gewesen zu sein scheint, so wird man in ihm doch den eigentlichen Drahtzieher sehen dürfen. Denn bekanntlich hatte er selbst den Ehrgeiz gehabt, das Finanzministerium zu übernehmen.

Bei der eigentümlichen Zusammensetzung der Opposition einerseits aus dem Rechtsblock, andererseits aus der äußersten Linken (Kommunisten) und Splintern der bisherigen Regierungsparteien ist die durch den Rücktritt des Kabinetts geschaffene Lage sehr undurchsichtig. Die bei der Abstimmung zutage getretene Opposition ist natürlich nicht in der Lage, die Regierung zu übernehmen. Man wird also wieder auf die bisherigen Regierungsparteien zurückgreifen müssen, doch wird man um durchgreifende Personalveränderungen nicht herumkommen. Insbesondere muß Painlevé als erledigt gelten, da er als Finanzminister zugleich eine persönliche Niederlage erlitten hat. Die Besetzung des Finanzministeriums dürfte auch bei der Neubildung des Kabinetts die größten Schwierigkeiten machen, da auch das Schicksal des kommenden Kabinetts davon abhängen wird, ob es der Kammer ein befriedigendes Finanzprogramm vorlegen kann.

Auf die äußere Politik wird die Krise kaum einen Einfluß ausüben. Solange die jetzigen Regierungsparteien am Ruder bleiben, werden auch die außenpolitischen Richtlinien keine Veränderung erfahren. Es ist deshalb auch mit Sicherheit anzunehmen, daß Briand das Außenministerium behalten wird. Möglicherweise übernimmt er auch noch das Präsidium, doch wurde hierfür außer ihm noch de Monzie genannt. Da die Neubildung des Kabinetts zweifellos großen Schwierigkeiten begegnen wird, so ist es noch nicht sicher, ob sie bis zum 1. Dezember, dem Tage der Unterzeichnung des Locarno-Vertrages, schon beendet sein wird. Es wird indessen versichert, daß die Unterzeichnung durch die Kabinettskrise in keinem Fall verzögert werden soll. Falls bis zum 1. Dezember noch kein neues Kabinett gebildet sein sollte, so wird Briand die Ratifizierung vollziehen. Da es aber natürlich immerhin möglich ist, wenn die Unterzeichnung eines so wichtigen Vertrages durch eine nur geschäftsführende Regierung erfolgt, so wird man sich aber natürlich in Paris bemühen, möglichst schnell eine Lösung der Krise zu finden.

Das Weisbuch.

Polizeifrage und Oberbefehl.

Das deutsche Weisbuch über die Entwaffnungsfrage bringt zwar auch noch keine vollen Aufschlüsse über die in Sachen der Entwaffnung getroffenen Vereinbarungen, immerhin erfährt man doch etwas Genaueres bezüglich der Polizeifrage und der Frage des militärischen Oberbefehls.

Die lebenslängliche Anstellung der Polizeibeamten Hiernach von der Reichsregierung zugestanden worden, was insofern zu Bedenken Anlaß gibt, als dadurch die Gefahr einer Ueberalterung eintreten kann, da die Zahl der Beamten festgesetzt ist. Die Zahl der in Kasernen untergebrachten Schuttpolizeibeamten wurde auf 32 000 festgesetzt, ausschließlich der Polizeischüler. Nachgegeben hat die Entente nur in der Frage der Amtsbezeichnungen der höheren Polizeibeamten.

Der Oberbefehl

wird durch die in Aussicht genommene Verordnung dahin geregelt, daß der Reichspräsident Oberbefehlshaber der gesamten Wehrmacht ist. Der Reichswehrminister ist unter dem Reichspräsidenten die Befehlsgewalt über das Heer aus.

Die künftige Stellung Secdis

wird wie folgt geregelt: „Der Chef der Heeresleitung gehört dem Reichswehrministerium an. Seine Stellung wird bestimmt durch Paragr. 8 des Wehrgesetzes nach Maßgabe der Vorschriften des obenstehenden Artikels 2. Er ist der militärische Berater des Reichswehrministers und sein Vertreter in den militärischen Angelegenheiten des Heeres.“

Die Frage der Wehrverbände

soll durch nachstehende Verordnung geregelt werden: „Artikel 1. Als im Widerspruch zu den Bestimmungen der Artikel 177, 178 des Vertrags von Versailles stehend sind Vereinigungen anzusehen, die a) sich mit militärischen Dingen befassen, b) ihre Mitglieder im Waffenhandwerk oder im Gebrauch von Kriegswaffen ausbilden oder üben oder ausbilden oder üben lassen, c) mit dem Reichswehrministerium oder irgendeiner anderen militärischen Behörde in Verbindung stehen.“

Artikel 2. Vereinigungen, bei denen aus der Satzung oder aus ihrem Verhalten hervorgeht, daß sie eine der im Artikel 1 bezeichneten Tätigkeiten entfalten, sind nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 22. März 1921 aufzulösen.“

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Reichsregierung den Forderungen auf Zerstörung industrieller Anlagen zugestimmt hat.

Die Politik der Volkspartei.

Ein Kabinett der Locarno-Parteien.

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei hielt am Sonntag eine aus allen Teilen des Reiches gut besuchte Sitzung ab, um zu der außenpolitischen Lage Stellung zu nehmen. Nach einem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Bericht des Parteivorstehenden, Außenministers Dr. Stresemann, über die deutsche Außenpolitik bis Locarno und die Verhandlungen von Locarno selbst, beauftragte er die Vertreter der besetzten Gebiete, einmütig die Annahme des Vertragswerkes. Zum Schluß faßte der Zentralvorstand einstimmig eine

Entschließung.

In der u. a. festgesetzt wird, daß die in Locarno geführten Verhandlungen im wesentlichen das erreicht haben, was die Partei selbst in diesem Augenblick von diesem Werk erwarten konnte. Die Entschließung führt dann im einzelnen das Erreichte auf, wobei sie sich bezüglich der Auslegung der Verträge der Regierungsauffassung anschließt. Zum Schluß heißt es:

„Die Politik von Locarno ist von einer bürgerlichen Regierung geführt worden. Wir haben das Zustandekommen dieser bürgerlichen Regierung aufrichtig begrüßt. Sie war das Ergebnis jahrelanger Bestrebungen der Deutschen Volkspartei, die bis zur Selbstentäußerung dafür gekämpft hat, den Deutschen die Mitwirkung an verantwortlicher Stelle der Reichsregierung zu sichern. Dieses Zusammenhalten des deutschen Bürgertums ist durch das Vorgehen der Deutschen Volkspartei zu erklären. Damit sind Gefahren für unsere innerpolitische und innerweltliche Entwicklung entfallen. In der kritischsten Stunde der deutschen Entwicklung schaute die Deutsche Volkspartei die Politik der Verantwortung, um die bequeme Oppositionstellung wieder einzunehmen. Die Deutsche Volkspartei allein trifft die Verantwortung für die Folgen, die sich daraus ergeben.“

Die Entwicklung der Verhältnisse im Reich bedingt nach Abschluß des Vertrages von Locarno, daß die Reichsregierung nur aus Persönlichkeiten und Vertretern von Parteien bestehen kann, die gewillt sind, die Außenpolitik im Geiste des Werkes von Locarno weiterzuführen. Nur dadurch ist die Sicherheit gegeben, daß die Erfolge dieser Politik tatsächlich erreicht werden können. Die Deutsche Volkspartei wird sich ihrerseits auch in Zukunft in der Frage ihrer Stellung im Reich und in den Bundesstaaten nur von dem Gefühl verantwortlicher Mitarbeit leiten lassen.“

Politische Rundschau.

— Berlin, den 24. November 1925.

Die Königin-Mutter von England hat dem König und der Königin von England gelegentlich des Ablebens der Königin-Mutter seine Teilnahme ausgedrückt. Der König von England dankte in folgendem Telegramm: „Die Königin und ich danken Euer Excellenz aufrichtig für den freundlichen Ausdruck Ihrer Teilnahme an unserem großen Schmerz.“

Ein Handschreiben des Reichspräsidenten an Dr. Prenten. Der Reichspräsident hat dem aus der Reichsregierung ausscheidenden Reichsminister Dr. Prenten in einem persönlichen Handschreiben namens des Reiches Dank und Anerkennung für die während seiner Amtsführung als Reichsminister der Justiz und Reichsminister für die besetzten Gebiete dem Vaterlande geleisteten Dienste ausgesprochen und ihm zugleich die besten Wünsche für sein weiteres persönliches Wohlergehen übermittelt.

Rundschau im Auslande.

Der italienische Senat hat den Handelsvertrag mit Rußland mit 158 gegen 15 Stimmen angenommen.

Nach einer Meldung aus Tanger sind die Friedensverhandlungen, die der Führer der Marokkaner Abd el Krim inoffiziell eingeleitet hatte, endgültig abgebrochen worden.

Macdonald über Locarno.

Der englische Arbeiterführer Macdonald erklärte in einer Rede in Northampton, es werde lange dauern, bis die nächsten Neuwahlen stattfinden. Einige Leute sagten, die Arbeiterpartei müsse sich dem Vertrag von Locarno widersetzen, weil er das Werk einer konservativen Regierung sei. Solange seine Kollegen und er die Arbeiterpartei beeinflussen könnten, werde dies jedoch nicht geschehen. Alles hinge davon ab, wie der Vertrag angewandt werde. Es müsse ein Abkommen über das Rheinland, eine Regelung der Minderheitenfragen und eine Revision des Versailles-Vertrages erfolgen, der, wie die Erfahrung zeige, fehlerhaft sei, und zwar eine Revision nicht durch Gewalt, sondern durch Verhandlungen. Vor allem müsse eine Abrüstungskonferenz stattfinden.

Neue französische Offensive in Syrien?

Nach einer Meldung aus Beirut bereiten die fran-

zösische Truppen in Syrien eine Offensive gegen die nationalistischen in der Gegend von Damaskus vor, angeblich zu dem Zweck, den Rückzug der Truppen des Saib Atreffi nach dem südlichen Libanon abzuwehren. Man wird in diesen Tagen diese Meldung mit großer Vorsicht aufnehmen müssen. Wie das „Journal des Debats“ aus gut unterrichteter Quelle erfährt, ist die Lage in Syrien keineswegs so rosig, wie sie in den offiziellen Berichten dargestellt werde. Sie werde vielmehr von Tag zu Tag schlechter und der Zustand nehme an Ausdehnung zu. Der Plan des Aufstandes werde in einer Weise durchgeführt, die dem revolutionären Generalstab alle Ehre macht.

Locarno vor dem Reichstag.

— Berlin, den 23. November 1925.

Die Rede des Reichstanzlers.

Der Reichstag hatte heute wieder einmal einen „großen Tag“. Schon lange vor Beginn der Sitzung waren die Tribünen überfüllt, und auch das Haus zeigte starke Besetzung. Kurz vor Beginn der Sitzung schloß sich auch der Regierungsrat. Mit Reichstanzler Dr. Luther erschienen Reichsaussenminister Dr. Stresemann, Arbeitsminister Dr. Brauns, Landwirtschaftsminister Graf Kanitz, Reichswehrminister Dr. Gessler und Verkehrsminister Krohne.

Auf der Tagesordnung stand der Gesetzentwurf über die Verträge von Locarno und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Das Wort nahm sofort

Reichstanzler Dr. Luther.

Der Kanzler wies zunächst darauf hin, daß er nicht durch das Abschließegesuch der deutschen Nationalen Minister vor die Frage gestellt habe, ob er ebenfalls sein Rücktrittsgesuch einreichen sollte. Eine Besetzung dieser Frage würde, so fährt der Kanzler fort, eine wesentliche Beeinträchtigung der wichtigen Verhandlungen über die Räumung der Kölner Zone und die Rückwirkungen von Locarno bedeuten. Das Kabinett wird nach Erledigung des Vertrages von Locarno zurücktreten, um eine Neubildung zu ermöglichen.

Der Kanzler gab dann eine Darstellung des Wertes von Locarno und wandte sich zunächst den Rückwirkungen zu. Diese

Rückwirkungen

stellten im Verhältnis zum Vertragswert selbst in keiner Weise Gegenleistungen oder gar ein Handelsgeschäft dar. Der Sinn des Vertragswertes könne kein anderer sein, als neue und bessere Grundlagen für die friedliche Weiterentwicklung aller Länder Europas zu schaffen. Gerade in dieser Stunde, wo die deutsche Reichsregierung sich mit fester Entschlossenheit zu dem großen Friedenswerk von Locarno bekennt, muß ausgesprochen werden,

daß auch vom Standpunkt unserer Vertragsgegner durch den Abschluß des Friedenswerkes die Befreiung des deutschen Landes ihre innere Begründung verliert.

Durch den Vertrag von Locarno ist insbesondere die von Frankreich stets geforderte Regelung der Sicherheitsfrage erfolgt. Angefichts dessen fühlt das deutsche Volk mit doppelter Schwere, wie sehr die bloße Tatsache der Besetzung als fortgesetzte feindselige Bedrückung und als Ausdruck des Mißtrauens empfunden werden muß. Deshalb das dringende Verlangen, alsbald eine Wirklichkeit von Rückwirkungen zu erleben.

Unabhängig von der Frage der Rückwirkungen sei und bleibe für das deutsche Volk die Räumung der Kölner Zone.

Die Räumungstermine seien nunmehr festgesetzt. Im übrigen verweise er auf das in der Entwaffnungsfrage vorliegende Weißbuch. Der Kanzler würdigte dann, was tatsächlich inzwischen an Rückwirkungen in Erscheinung getreten ist. Selbstverständlich sei auch bei den bisher vorliegenden Rückwirkungen noch eine nie ermüdete Erregung anzusetzen. Man müsse aber offen aussprechen, daß die bereits getroffenen Maßnahmen in ihrer Gesamtheit wesentliche Erleichterungen in den besetzten Gebieten bedeuten. Bei allen diesen Fragen werde der deutsche Rheinkommissionar eine besonders große und verantwortliche Arbeit zu leisten haben.

Die deutsche Regierung erkläre somit in dem Gesagten und in Ausführung Begriffenen einen Wunsch dafür, daß die Rückwirkungen sich vollziehen.

Der Reichstanzler behandelte dann den

Eintritt in den Völkerbund.

Im Kernpunkt steht die Sorge, ob Deutschland etwa durch den Eindruck eine Befreiung im Sinne einer Abwendung vom Osten vollziehen würde. Ich halte eine solche Option zwischen West und Ost in Deutschlands geographischer Lage für einfach unmöglich. Der Kanzler erörterte dann den Artikel 16 der Völkerbundsatzung. Es sei für Deutschland selbstverständlich, daß es dem Völkerbund nur in aufrichtiger Bundesgenossenschaft und ohne verheißenen Vorbehalt beitreten könne. Es könne aber andererseits nicht außer Betracht lassen, daß der praktischen Betätigung seiner Bundesgenossenschaft gerade bei einer etwaigen Anwendung des Artikels 16 in vielen Fällen besondere Schranken gezogen sein würden. Das sei die Folge seiner vollen Entwarfung, deren Bedeutung und Gefahren durch Deutschlands zentrale geographische Lage noch verstärkt werden. Diesem Bedenken sei durch die in Locarno vereinbarte Erklärung zu Artikel 16 Rechnung getragen, die feststelle, daß Deutschland zur Beteiligung an einer Völkerbundsaktion nur insofern verpflichtet sei, als dies mit seiner militärischen und geographischen Lage verträglich sei. Bezüglich der weiteren Zweifel, die vor dem Eintritt zu klären waren, betonte der Kanzler, daß

Deutschland des Eises im Völkerbundsvertrag sicher sei. Wegen der Kolonialfrage sei das Recht Deutschlands auf Kolonialmandate ausdrücklich anerkannt. In der Frage einer Anerkennung moralischer Belastungen, insbesondere der Kriegsschuldfrage, habe die deutsche Regierung vor Beginn der Verhandlungen in Locarno ihre Auffassung förmlich zur Kenntnis gebracht und zum Ausdruck gebracht, daß sie daran festhält. Auch bei einem Eintritt in den Völkerbund wird das der Fall sein. Es ist ein unüberwindlicher Kleinmut, anzunehmen, daß Deutschland als Mitglied des Völkerbundes nicht die Möglichkeit hätte, deutsche Interessen kräftiger zu fördern. Au den in Locarno mit allem Nachdruck gestellten Fragen gehört auch

die allgemeine Abrüstung.

Die grundsätzliche Zustimmung der Vertragsgegner von Locarno zu fortschreitender Abrüstung ist ausgesprochen. Der Gedanke bildet einen durchaus praktischen Bestandteil der Politik der Kabinette. Die Reichsregierung erkläre daher im Eintritt in den Völkerbund in keiner Weise eine Schwächung der deutschen politischen Lage, sondern umgekehrt die Gewinnung einer neuen Plattform, auf der es möglich sein wird, die mühsame Arbeit, die deutschen Interessen zu fördern.

Der Reichstanzler ging dann näher auf den Vertrag von Locarno ein und auf die Kritik, die er hervorgehoben hat. Er betonte angedeutete Widersprüche oder Unbenutzlichkeiten in den Vertragsbestimmungen. Das Kern-

und des Vertrages sei der Westpakt zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, England und Italien, der bestimmt sei, unsere Grenzen im Westen zu beschreiben.

Die Rechte und Pflichten aus dem Versailler Vertrag seien unberührt. Das bedeutet nicht, daß Deutschland erneut ein förmliches und feierliches Bekenntnis zum Versailler Vertrag ablegt und bedeutet ebenso wenig, daß ein neuer Rechtsgrund für die Geltung und Dauer dieses Vertrages geschaffen würde.

Es bedeutet nur, daß an der deutschen Stellungnahme zu den einzelnen Bestimmungen des Vertrages weder moralisch, noch politisch, noch rechtlich etwas geändert wird.

Tatsächlich aber wird der Politik der Diktatur und Ultimaten, die sich einseitig gegen Deutschland richtete, der Boden entzogen. Denn hier greift das Schiedsgericht ein. Der Stangler besprach dann die Verträge mit Polen und der Tschecho-Slowakei.

Deutschland habe stets offen ausgesprochen, daß seine Stellung zu den Ostfragen nicht die gleiche sei wie zu den Westfragen. Es brauche nicht betont werden, daß Deutschland nicht die Macht und nicht den Willen hat, im Osten Krieg zu führen.

Es habe kein anderes Interesse, als daß auch die östlichen Beziehungen sich auf friedlichem Wege entwickeln. Ein Beweis dafür seien die Schiedsverträge mit Polen und der Tschecho-Slowakei.

Zusammenfassend erklärte der Reichstangler: Die Bestrebungen der Reichsregierung waren unentwegt darauf gerichtet, eine möglichst große Mehrheit des Reichstages auf Locarno zu vereinen. Selbstverständlich bedeutet jeder politische Entschluß gleichzeitig eine Bindung. Es ist aber eine völlig schiefe Auffassung, wenn man behauptet, daß Deutschland durch den Eintritt in den Völkerbund seine Souveränität aufbe.

Deutschland wird nach seinem Eintritt in den Völkerbund auch weiter zu den Mächten, die dem Bund nicht angehören, freundschaftliche Beziehungen aufrecht erhalten. Insbesondere wird es keinerlei Trübung des Verhältnisses zu Rußland eintreten lassen.

Die Arbeit der deutschen Reichsregierung, der Länderregierungen und der Volksvertretung wird in Gemeinschaft des gesamten deutschen Volkes auf der Grundlage von Locarno darauf abgesehen haben, daß wir sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiete in immer steigendem Maße Nutzen aus der Herstellung eines wirtschaftlichen Friedens in Europa erzielen.

Die Rede des Reichstanglers wurde an vielen Stellen von lebhaftem Beifall der Mitte begleitet. Am Schluß erörtere die den Reichstagen und den Kommunisten Röhren, das durch den Beifall anderer Parteien überhört wurde. Präsident Loh teilte mit, daß von den Kommunisten ein Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung eingebracht worden ist.

Die Verhandlungen wurden dann auf Dienstag, 10 Uhr, vertagt. Es beginnt dann die Aussprache.

Kommunistische Anträge.

Die kommunistische Fraktion des Reichstages hat beschlossen, außer dem schon im Plenum eingebrachten Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Luther, bei der Abstimmung über den Locarno-Vertrag auf der Zweidrittel-Mehrheit zu bestehen, die für ein verfassungsänderndes Gesetz erforderlich ist und ferner auf Grund des Artikels 73 der Reichsverfassung die Aussetzung der Verfassung des Gesetzes zu beantragen. (Artikel 73 der Verfassung lautet: „Die Verfassung eines Reichsgesetzes ist um zwei Monate ausgesetzt, wenn es ein Drittel des Reichstages verlangt. Gesetze, die der Reichstag und der Reichsrat für dringlich erklären, kann der Reichspräsident ungeachtet dieses Verlangens verkünden.“)

Der ermordete Gutsbesitzer.

Die Schreckenstat von Ferdinandsfelde. — Die Verhandlung in Prenzlau.

Preuzlau, 24. November.

Vor dem hiesigen Schwurgericht begann gestern die auf vier Tage berechnete Verhandlung gegen die Gutsbesitzerin Emma Heymann und den Landwirtschaftsinspektor Markgraf, die angeklagt sind, den Gutsbesitzer Heymann in Ferdinandsfelde bei Brütz (Regir. Eberswalde) im Sommer vorigen Jahres ermordet und die Scheune in Brand gesteckt zu haben, wobei der Leichnam Heymanns bis auf wenige Überreste zu Asche verbrannte.

In der Verhandlung sind 97 Zeugen und 6 Sachverständige geladen.

Was die Angeklagten behaupten.

Die Angeklagten, die beide in engen Beziehungen zu einander standen, behaupten, daß der ermordete Heymann in der verhängnisvollen Nacht einen Ehezwist hervorgerufen habe. Markgraf will der bedrängten Frau zu Hilfe gekommen sein, zumal Heymann gedroht habe, seine Gattin zu erschlagen. Der Inspektor will sich auf Heymann geworfen und mit diesem eine Heftigkeit gerungen haben. Bei diesem Kampf sei dann ein Schuß losgegangen, der Heymann tödlich getroffen habe. Markgraf gibt an, durch die ausgestandene ungewöhnliche Erregung so kopflos geworden zu sein, daß er nicht mehr wußte, was er tat. Er habe die Leiche dann nach der Scheune gebracht und diese in Brand gesteckt.

Bei ihrer Vernehmung schilderte Frau Heymann jüdisch, wie sie ihren Mann kennen gelernt habe. Die Ehe sei bald sehr unglücklich geworden, da ihr Mann ihr untreu gewesen sei. Sie habe ein fürchterliches Leben geführt, da ihr Mann sehr jähzornig gewesen sei. Während der Aussagen der Angeklagten über die Einzelheiten ihres Ehelebens wurde die Deffinitivität ausgeschlossen.

Der zweite Angeklagte, Gutsinspektor Markgraf, erklärte, er sei ein Dußfreund Heymanns gewesen, habe ihn aber gehaßt, als er ihn in seiner Ehe kennen lernte.

Die ergänzte Nordpatrone.

Die letzten Geheimnisse der Bischofswalder Nordpatrone.

Nach der Ansicht des Breslauer Untersuchungsrichters, Landgerichtsrats Dr. Franz, ist die Schusswaffe, die der Briefträger Stod am Vormittag nach der Bischofswalder Nordpatrone vor der Villa des Professors Rosen seinem Freunde zur Aufbewahrung übergeben hat, auf Grund der angestellten Prüfung durch Waffenachverständige mit aller Wahrscheinlichkeit als der bei der Tat verwandte Revolver anzusehen.

Der Briefträger Stod hat an jenem Morgen den Revolver seinem Freunde mit der ungefähren Bemerkung in die Hand gedrückt: „Nimm das Ding

doch lieber an dich, für den Fall, daß es gefunden werden sollte.“ Stod behauptet, das lediglich deshalb gesagt zu haben, um sich Scherereien zu ersparen, da er nicht im Besitze eines Erlaubnisheimes war.

Man hat ferner die höchst merkwürdige Tatsache festgestellt, daß der Mörder Rosen die Munition nach dem Gebrauch des Revolvers wieder aufgefüllt haben muß. Auf diese Weise sollte der Eindrud hervorgerufen werden, als sei die Waffe zu der verbrecherischen Tat nicht benutzt worden.

Neuerdings beschäftigt sich die Untersuchungsbehörde wieder in besonderem Maße mit der Feststellung einer Kleinkraftmaschine, die nach verübtem Mord gegen fünf Uhr früh an der Villa Professor Rosen vorbeikam. Verdächtig war vor allem, daß der Wagen, in dem ein männlicher Fahrgast saß, die Richtung nach der Stadt hielt, also aller Wahrscheinlichkeit nach von der breiten Chaussee, der eigentlichen Fahrstraße nach der Stadt, nur abgelenkt ist, um an der Nordvilla vorbeizufahren.

Aus Stadt und Land.

Das Nationaldenkmal für die Gefallenen. Der Ausschuss zur Errichtung des Nationaldenkmals für die Gefallenen des Weltkrieges beschloß in einer in Berlin abgehaltenen Sitzung, einen Brunnenbau zu vermeiden und eine unseren toten Helden würdige Welthalle in der Reichshauptstadt oder einen „Heiligen Hain“ zu errichten, der im Herzen Deutschlands seinen Platz finden soll. Der Reichsfinanzminister wurde beauftragt, die weiteren Grundlagen des Planes zu durchprüfen.

Konkurs der „Aga“. Nachdem das Bankrottverbot endgültig die Sanierung abgelehnt hat, ist bei der Aga-Aktiengesellschaft für Automobilbau in Berlin der Konkurs unvermeidlich geworden. Der Betrieb soll aber auch nach der Konkursöffnung aufrecht erhalten werden. Später soll ein geschlossener Verkauf des Unternehmens stattfinden. Die „Aga“ gehörte zu dem Bestandteil, den der Ältere Sohn des verstorbenen Großkaufmanns Hugo Stinnes, Dr. Edmund Stinnes, bei der Vermögensverteilung zugewiesen erhielt.

Berlin Arbeitslosensend. Die Reichshauptstadt hatte in der verfloßenen Woche abermals eine Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt zu verzeichnen. Gegenüber der vorausgegangenen Woche stieg die Zahl der Erwerbslosen von 75 000 auf 83 000. Hierunter befinden sich 57 000 männliche Arbeitslose.

Lebendig verbrannt ist in Berlin eine Köchin, die in einem Restaurant am Alexanderplatz beschäftigt war. Als die Köchin im Begriff stand, eine Wanne abzusenken, explodierte plötzlich der Spiritusapparat. Die Flammen fügten der Bedauernswerten so schwere Verletzungen zu, daß der Tod alsbald eintrat.

Blutige Tragödie. Ein 35 Jahre alter Oberkammerherr in Berlin erschöß mit Zustimmung seiner Frau seinen zwei Jahre alten Sohn und verletzete seine Frau schwer. Der Täter streckte sich dann selber durch einen Schuß nieder. Anlaß zu diesem Verzweiflungsschritt hat die schlechte wirtschaftliche Lage gegeben. Der Zustand der Frau gilt als sehr bedenklich.

Rachwuchs von unschätzbarem Wert. Im Berliner Zoologischen Garten haben die beiden Wisentstiere kurz nacheinander je ein Kalbchen geboren — ein bemerkenswertes Ereignis, denn vom Wisent, das einst als vornehmstes Jagdtier Mitteleuropas beibehalten, sind heute insgesamt nur noch 70 Exemplare vorhanden. Infolgedessen kommt dem neuen Rachwuchs ein ungewöhnlich hoher Wert zu.

Nach 20jähriger Zuchthausstrafe erhängt. In der Irrenanstalt Buch bei Berlin nahm sich ein Mordmörder, der dort bereits seit längerer Zeit untergebracht war, durch Erhängen das Leben. Es handelt sich um einen 44 Jahre alten Arbeiter Tischler, der vor zwanzig Jahren in der Wilhelmshavener Straße in Berlin eine Witwe in ihrem Biergengeschäft ermordet und ausraubte. Er war bisherhalb zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden.

Die Leiche des hingerichteten Massenmörders Angerer ist, nachdem der Bruder die Lebernahme der Beisehung zurückgewiesen hat, an einer entlegenen Stelle des Friedhofes Friedhofes im Weisener Friedhof beerabten worden.

St. Kathrein (25. November).

„Heut' ist Kathrein, da hat jeder die sein“, sagt ein alter Spruch, und am Kathreintag soll es auch wirklich noch einmal lustig zugehen, denn alter Brauch verlangt, daß von dem Tage ab, der der heiligen Katharina geweiht ist, bis zum Ablauf der Abendszeit nicht mehr getanzt werden darf.

In der Großstadt freilich kümmert sich kein Mensch mehr um dies Verbot, aber auf dem Lande wird es noch vielfach streng befolgt, so daß das alte Wort „Kathrein stellt den Tanz ein“ immer noch Geltung hat.

Der Kathreintag ist noch mit manchem altem Brauch verknüpft. So sind es z. B. beim echten alten Kathreintanz die Mädchen, die sich ihre Tänzer wählen, auch schlägt man sich gegenseitig mit Tanzschuhen, und weil der, der geschlagen wird, die Peche bezahlen muß, gibt es auch noch ein lustiges Gangspiel dabei.

Sport.

Neuer Sieg Easters. Dem deutschen Schwammkämpfer Easters gelang auf dem Internationalen Schwammkämpfer ein neuer, drückender Schlag. Er zwang seinen Gegner Bogart in einer spanisch eröffneten Partie nieder. Easters ist bis jetzt der einzige von sämtlichen Teilnehmern, der noch keinen Mißerfolg in Koska hatte.

In den Berliner Fußball-Wettbewerben am vorigen Sonntag blieb Hertha B. S. C. auch weiterhin unbesiegt. In Sadova bei Berlin verlor es Holstein (Kiel), gegen Anton-Oberbarnow mit 2:1 einen Sieg davonzutragen.

Deutsche Boxer in Stockholm. Deutschlands berühmteste Amateurböxer im Beller- und Halbfliegengewicht Kurt Schroeder und Otto Rempel, beide Berliner, beteiligten sich am 5. und 6. Dezember in Stockholm an einem großen Boxturnier.

X Breitensträter-Paolino. Am Montag ist in Berlin der französische Schwergewichtskämpfer Georges Carpentier angetroffen. Er wird mit dem Spanier Paolino vor besten großen Boxkampf mit Breitensträter trainieren. Das Treffen geht erst endgültig am 1. Dezember in Berliner Sportpalast vor sich. Dem Kampf sieht man mit ungeheurer Spannung entgegen, denn es ist das schwerste Treffen, das Breitensträter jemals auszufechten hatte.

Volkswirtschaft.

Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat. In Deutschland und namentlich im Berliner Markt hat man sich auch der Weltwirtschaft nicht verschließen können. Die geringen schwimmenden Mengen und die daraus sich ergebenden Aufzuren haben England, wie besonders auch Italien zu guten Exportkunden für den deutschen Weizen gemacht und dazu beigetragen, daß der Markt mit den Weltmarktpreisen Schritt hielt. Noch härter war die Hauffebewegung diesmal in Roggen. Für Gerste entwickelte sich erst zuletzt eine Steigerung der Preise, und die anfänglich noch sehr unbefriedigende Beschäftigung dieses Artikels wurde durch stärkere Kaufkraft für brauchbare Mittelforten vorteilhaft beeinflusst. Die schon seit längerer Zeit ziemlich feste Lage des Hafergeschäfts hat sich auch diesmal dauernd erhalten.

Handelsteil.

Berlin, den 23. November 1925.

Am Devisenmarkt ging der Franken im Zusammenhang mit der neuen Pariser Kabinettkrise wieder zurück.

Am Effektenmarkt gab es wieder, zum Teil recht scharfe, Kursrückgänge. In der Verflauung trugen die Konkursöffnungen über die Aga (Aktiengesellschaft für Automobilbau) und der Antrag auf Verhängung der Geschäftsaufsicht über den Richard Rahn-Konzern wesentlich bei.

Am Produktenmarkt war das Geschäft nicht sonderlich. Die Zufuhren waren wenig belangreich. Weizen hatte weniger Geschäft wie Roggen, für den die Mühlen mehr Beachtung zeigten. Die Nachfrage nach Mehl war nicht lebhaft, nur auf die Deckung des augenblicklichen Bedarfs beschränkt. Guter Hafer blieb knapp und gefragt. Die Umsätze von Mais und Gerste hielten sich in sehr engen Grenzen bei kaum veränderten Notierungen.

Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Umtlich.) Getreide und Cerealien per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark an Stationen Weizen Märk. 235-238 (am 21. 11. 233-236). Roggen Märk. 152-155 (150-152). Sommergerste 188-214 (187 bis 212). Futter und Wintergerste 152-165 (150-162). Hafer Märk. 170-181 (170-181). Mais loco Berlin (200-205). Weizenmehl 22,25-24,50 (22 bis 23,75). Roggenmehl 22,25-24,50 (22-24,25). Weizenmehl 11,50-11,60 (11,30-11,50). Roggenmehl 9,60-9,70 (9,60). Bistrotierbisen 24-32 (23-31,50). Kleine Speisebisen 23-24 (22-24). Futtererbsen 18,50-20,50 (18-20). Pelusiden 16,50-18 (16-18). Ackerbohnen 20 bis 22 (19-22). Wicken 21-25 (20-25). Lupinen Blau 11,50-12,50 (11,50-12,50). Lupinen Gelb 12-12,50 (12-12,50). Rapssamen 15-15,50 (14,60-15). Getreidemehl 22-22,50 (21,75-22). Trodenstängel 7,60-7,70 (7,60 bis 7,70). Sojabrot 20,80-21,10 (20,30-20,80). Zerkmalte 30-70 9,10-9,30 (9,10-9,30). Kartoffelflocken 14,60-15 (14,10-14,50).

Kartoffelpreise.

Umtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei ab märkischen Stationen: Weiße 1,50, Rote 1,60, Obenwälder Blau 1,75, gelbfleischige Kartoffeln 2,00 M.

Gedenktafel für den 24. November.

1801 Der Dichter Ludwig Heßlein in Weimar († 1860) — 1915 Der Maler Gabriel v. Har in München (* 1840) — 1921 Der Dramatiker Felix Philipp in Berlin (* 1851) — 1923 Der italienische Staatsmann Baron Sidney Sonnino in Rom (* 1847). Sonne: Aufgang 7,32, Untergang 4,1. Mond: Aufgang 2,0, Untergang —.

Letzte Nachrichten.

Der Ausschluß der Kommunisten.

Berlin, 24. November. Der Geschäftsordnungs-Ausschuss des Reichstages befaßte sich am Montag mit dem Antrag der kommunistischen Fraktion, die im Laufe des Sommers bei der Beratung der Zollvorlage für 20 Sitzungstage ausgeschlossenen kommunistischen Abgeordneten sofort wieder zuzulassen, obwohl diese 20 Sitzungstage noch nicht abgelaufen sind. Der Geschäftsordnungs-Ausschuss einigte sich darüber, daß erst die Fraktionen sich mit dieser Frage befassen sollen, und vertagte die Weiterberatung auf heute.

Die Verminderung der Besatzungstruppen.

London, 24. November. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ kündigt für nächste Woche Erklärungen der Alliierten betreffend Herabsetzung der Truppenzahl im besetzten Gebiet an. Die deutschen Minister hätten gebeten, die Besatzungstruppen im besetzten Gebiet auf die Stärke der deutschen Garnison von 40 000 bis 45 000 Mann, die in diesem Gebiet vor dem Kriege vom deutschen Reich unterhalten worden sei, zu vermindern. Wenn gleich, so sagt der Korrespondent, die alliierten Besatzungstruppen so weit nicht herabgesetzt werden könnten, so werden sie dennoch sehr bedeutend vermindert werden, und zwar aus Gründen der Sparsamkeit und mit Rücksicht auf die Empfindlichkeit der Bevölkerung. Der Korrespondent schreibt dann weiter, die deutsche Regierung sehe nach dem Abschluß des Locarno-Paktes die Besetzung allmählich politisch an, worin gegen die Alliierten in der Besetzung nach wie vor ein Moment der Sicherheit und der Reparationen erblickt.

Die Londoner Locarno-Festlichkeiten.

London, 24. November. Ueber die durch den Tod der Königin-Mutter Alexandra bedingte Einschränkung der für den 1. Dezember geplanten Festlichkeiten sind endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt. „Daily Telegraph“ bringt jedoch amtlich zum Ausdruck, daß nur die unbedingt notwendigen Festlichkeiten möglich wären.

Ehemord.

Tonawesingen, 24. November. Aus bisher noch nicht festgestellten Beweggründen ermordete der Sohn des Oberleutnants a. D. Hennig seine Eltern und verletzte die 27jährige Sekretärin Hermann durch einen Kopfschuß tödlich. Hennig hatte das Dienstmaß

den zum Einkauf von Zigaretten fortgeschickt. Dieses wurde jedoch durch einen Schuß im Hause aufmerksam und benachrichtigte die Polizei, die den Oberleutnant und dessen Frau tot auffand. In einem unteren Wohnraum fand man die Sekretärin ebenfalls tot vor.

Der Bellinzona-Prozess.

Bellinzona, 24. November. Vor dem hiesigen Appellationsgericht begann unter großem Andrang des Publikums der Prozess wegen des vorjährigen Eisenbahnunglücks, dem u. a. Dr. Helfferich und seine Mutter zum Opfer fielen. Angeklagt sind: Die Stationsbeamten Drelli von Ambri-Blotta und Rüegg von Biasca, daß sie die Ueberholung des Güterzuges durch den Schnellzug, durch den das Unglück herbeiführte, nicht nach Bellinzona weiter gemeldet haben, während der Unterstationsvorstand Schaad aus Bellinzona angeklagt wird, daß er den Sonderzug habe ausfahren lassen, ohne die notwendigen Sicherungsvorkehrungen getroffen zu haben. Als vierter wird der Weichenwärter Minazzola aus Bellinzona beschuldigt, insofern nicht rechtzeitig Weichenstellung den Zusammenstoß herbeigeführt zu haben. Da sich der Gerichtssaal als zu klein erwies, fand die Verhandlung im Regierungsgebäude statt. Auf Antrag der Verteidigung wurde zunächst ein Lokalaugenschein vorgenommen.

Die Feierlichkeiten für die Unterzeichnung des Vertrages abgefaßt. London, 23. 11. Amtlich wird mitgeteilt: Da die britische Regierung der Ansicht war, daß die Veranstaltung von Feierlichkeiten bei der Unterzeichnung der Verträge von Locarno am 1. Dezember, dem Geburtsstag der verstorbenen Königinmutter Alexandra nicht der Stimmung der Öffentlichkeit entspreche, hat sie mit Genehmigung des Königs beschlossen, jegliche Feierlichkeiten am Tage der Unterzeichnung der Verträge abzusagen. Daher wird das Bankett und der Empfang beim König im Buckinghampalast und das Frühstück der Stadt London am 1. Dezember sowie das Bankett des Premierministers im St. Jamespalast am 2. Dezember nicht stattfinden.

Auslandreise des Kreuzers Hamburg. London, 23. 11. Der Kreuzer Hamburg tritt seine Auslandsreise, die voraussichtlich die ganze Erde führen soll und etwa ein Jahr in Anspruch nehmen wird, Mitte Februar 1926 an.

Das deutsch-nationale Mittrauensvotum beschlossen. Berlin, 23. 11. Die deutsch-nationale Fraktion des Reichstages hat heute am späten Abend in ihrer Fraktionsführung nach sehr eingehender Aussprache über die politische Lage einstimmig den endgültigen Beschluß gefaßt, das Vertrauensvotum von Locarno abzulehnen und ein Mittrauensvotum gegen das Reichskabinett zu beantragen, dessen Formulierung morgen erfolgt.

Die Vergleichsverhandlungen vor dem Hohenzollernhaus vor dem Abschluß. Berlin, 23. 11. Die Vergleichsverhandlungen der preussischen Regierung mit den Vertretern des Hohenzollernhauses in der Frage der Abfindung stehen, wie die Telegraphen-Union erfährt, namentlich kurz vor dem Abschluß. In nächster Woche wird eine entsprechende Vorlage dem preussischen Kabinett vorgelegt werden. Die Presse wird im Anschluß daran zu einer Besprechung geladen werden. Schon jetzt kann gesagt werden, daß die in einem Teil der Presse genannten Angaben über die Höhe der Abfindung in keiner Weise den Tatsachen entsprechen.

Berand mit der Kabinettsbildung beauftragt. Paris, 23. 11. Der Präsident der Republik Doumergue hat heute nachmittag Briand empfangen und ihm die Kabinettsbildung angetragen. Briand erklärte dem Präsidenten, er habe es für seine Pflicht, mit allen Kräften zur Lösung der Regierungskrise beizutragen und übernehme daher den Auftrag. Er werde sich mit seinen Freunden beraten. Die Kammer hat in ihrer heutigen Nachmittagsitzung den Antrag der Regierung auf einen weiteren 1/2 Millarden-Franken-Vorschuß von der Bank von Frankreich mit 243 gegen 44 Stimmen angenommen.

Die deutsche Regierungskrise in englischer Beurteilung. London, 23. 11. Die deutsche Regierungskrise wird in London in politischen Kreisen nach wie vor mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Im allgemeinen ist man der Meinung, daß alle deutschen politischen Parteien in ihrer Haltung gegenüber dem Pakt von Locarno und der Frage der Regierungsbildung sich recht unklar verhalten hätten. Der schnelle Austritt der Deutschnationalen aus der Regierung wird für ebenso verfehlt angesehen, wie die übereilten Erklärungen der anderen Parteien gegen eine künftige Beteiligung der deutsch-nationalen Partei an der Regierung.

Sächsisches.

Es mehren sich die Anzeichen, welche auf das Herannahen einer erneuten Mäuseplage im kommenden Sommer schließen lassen. Hier und da zeigen sich die Wiesen- und Weidestüben, Feld- und Gräbenränder von zahlreichen Mäusehöchern durchsetzt, ein sicheres Zeichen dafür, daß die Feldmäuse trotz der feuchten Witterung sich ausgiebig vermehren konnten und bei günstiger Witterung im kommenden Frühjahr zu erwarten ist. Beste Zeit für die Bekämpfung ist das zeitige Frühjahr, weil dann die ausgehungerten Tiere sich nicht so leicht als jetzt zum Opfer fallen. Da wir aber noch nicht wissen können, ob dann die ungünstige Witterung andere Arbeiten zusammen tragen wird, ist es nötig, auch schon jetzt an die Mäusebekämpfung zu denken. Sie ist nur dann erfolgreich, wenn sie richtig und mit den rechten Mitteln gemeinsam auf größeren Flächen erfolgt. Wegen näherer kostenloser Auskunft wende man sich an die Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden, Stübelsallee 2 (Tel. 33 226).

Prinz Johann Georg hat einen Teil des Parkes seines Palais an der Jägerhofstraße in Dresden verkauft. Einen Teil bebaut die Stadt, einen 4500 Quadratmeter großen Platz hat das Reichsfinanzministerium gesichert zum Neubau eines Landesfinanzamtes.

Meißen. Wie nachbringend ein Gaswerk für ein Gemeinwesen sein kann, geht daraus hervor, daß die Stadt Meißen aus dem Reingewinn ihres Gaswerkes 75 000 Mark auf das Rechnungsjahr 1925 erhalten soll. Man will sogar versuchen, einen höheren Beitrag zur Verminderung des Fehlbetrages aus dem Gaswerk zu bekommen.

Leipzig. An der Ecke Stein- und Kaiser-Wilhelmstraße stieß ein mit Zement schwer beladener Lastkraftwagen in voller Fahrt mit einem Straßenbahnzuge zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Lastkraftwagen umgeworfen und der Motorwagen der Straßenbahn aus den Schienen gehoben wurde. Der Vorderstandplatz des Straßenbahnwagens wurde völlig eingedrückt. Ein auf dem Anhänger des Lastkraftwagens stehender Beifahrer wurde vom Sitze geschleudert und mußte mit schweren Verletzungen in lebensgefährlichem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert werden. Durch Gasplitter wurden mehrere Fahrgäste leicht verletzt.

Rühmann. Einem hier zur Jagd weilenden Herrn aus Hainichen entlief sich beim Verlassen der Hütte auf dem Anstand auf unaufgeklärte Weise das Gewehr. Die gesamte Schrotladung drang dem Bedauernswerten in die Brust. Er erlag seinen schweren Verletzungen im Chemnitz Krankenhaus.

Schma. Die Allgemeine Ortskrankenkasse Schma und Umgebung, die im Laufe dieses Jahres eine eigene Wobanstation errichtet hat, wird am 28. November die Anstalt ihrer Bestimmung übergeben und den Betrieb eröffnen. Die Gemeindeverwaltung Schma hat das erforderliche Bauland zur Verfügung gestellt sowie auf 5 Jahre das erforderliche Wasser unentgeltlich überlassen. Das Gebäude ist im Erdgeschoß mit 13 Wannen und 2 Brausen für Reinigungsabfälle eingerichtet, während im Obergeschoß alle notwendigen Apparate für Heißbäder errichtet sind.

Wolkensberg. Durch Fankenflug beim Dreschen mit der Dreschmaschine entstand am Donnerstag früh in einer Scheune des hiesigen Rittergutes ein Feuer, dem das Gebäude mit den Erntevorräten, Geräten und Maschinen zum Opfer fiel.

Deitsch i. V. Zu einer außerordentlich schweren Strafe — 8 Jahre Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen wurden hier der etwa 42 Jahre alte, aus Untermerzgrün gebürtige Arbeiter Paul Jahn verurteilt. Der Mann hatte hier die ganze Gegend unsicher gemacht und in den benachbarten Ortschaften mancherlei Diebstähle begangen. Unter dem bei ihm vorgefundenen Diebesgut befanden sich Sachen, die schon vor Jahren gestohlen worden waren.

Löbau. Der angebliche Helfferich Höpfer wurde dieser Tage auf Grund des erlassenen Haftbefehls in Jossen bei Berlin festgenommen.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, am 23. November.
Bärenfels. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakonissenheim.
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendentur; Pfarrer Rosen.
Hörsdorf. 2 Uhr heiliges Abendmahl.
Johannisbad. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule zu Falkenhain.
Reinhardtshaus. Abends 8 Uhr Bibelstunde.
Seifersdorf. Abends 1/8 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Donnerstag, am 20. November.
Ripsdorf. Abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde im Kinderheim.
Schellerhaus. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe Dresden am 23. November 1925.

Preise für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Goldmark.
1. Rinder: Ochsen (192): Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 51—55, 9/8, junge fleischige nicht ausgewählte, ältere ausgewählte 43—47, 87, mäßig gen. Junge, gut genährte ältere 30—36, 81, gering gen. (oben Alters 22—26, 66, — arg Rinder — — — — —; Junger Weiberrinder 51—60, 100—105.
Bullen (311): Vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes 53—55, 9/8, vollfleischige jüngere 46—50, 87, mäßig genährte (jung und gut ern. ältere 40—44, 81, gering genährte 35—38, 81, ausländ. Herkunft — — — — —; Ralben und Rälbe (900): Vollfleischige ausgewählte Ralben höchsten Schlachtwertes 53—55, 9/8, vollfleischige, ausgewählte Rälbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 46—55, 9/2, ältere, ausgewählte Rälbe und gut entwidelte jüngere Rälbe u. Ralben 37—41, 80, gut genährte Rälbe u. mäßig genährte Ralben 30—34, 80, mäßig und gering genährte Rälbe und gering genährte Ralben 20—28, 71, ausländischer Herkunft — — — — —; Rälber (1808): beste Rälber u. Sauglälber 72—74, 118, mittlere Rälber und Sauglälber 60—68, 107, geringe Rälber 47—66, 94, — — — — —; Schafe (911): Wollschmmer u. jüngere Wollschmmer 54, 104, ältere Wollschmmer 42—46, 98, mäßig genährte Hammel und Schafe (Merkschafe) 30—40, 92, holl. Weibschafe 58—60, 113, — — — — —; Schweine (2074): vollfleischige der feinen Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr 91—94, 119, Fettfleisch 97—99, 122, fleischige 85—88, 115, gering entwidelte 80—83, 115, Saugen und Eber 70—80, 100. Zusammen 4855 Tiere.
Geschlachtung: Rinder, Ralben und Schafe schlecht, Schweine langsam. — In Lederstand: 177 Rinder, davon 35 Ochsen, 24 Bullen, 118 Rälbe, 3 Rälber, 300 Schafe, 25 Schweine.
Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Ställe für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umfahrtskosten sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Ausnahmepreise aber Rott.

Produktenliste zu Dresden am 23. November 1925.

am 23. November 1925. — Preise in Goldmark.
Inland. Weizen 22,00—22,00, Inlandrischer Roggen 15,40—15,90, Weizen 20,00—20,00, Wintergerste 18,00—18,00, Hafer alter ausländ. 18,50 19,30, dergl. neuer hiesiger 16,60—18,80, dergl. neuer preuß. 19,00—19,50, Raps 32,00—34,00, Mais, Laplata 19,50—20,00, Cinquantin 24,00—25,10, Trodenstängel 10,00—10,25, Zuderstängel 17,00—19,00, Kartoffelstoden 17,00—17,50, Weizenkleie 10,70—11,20, Roggenkleie 9,80—11,50, Ralber-Auszug 48,00 bis 49,00, Wädrumndmehl 39,00—40,00, Weizenmehl 17,50 bis 18,50, Inlandweizenmehl (Type 70%) 35,50—37,50, Roggenmehl O I (Type 60%) 29,00—30,00, Roggenmehl I (Type 70%) 27,00—28,00, Roggenmehl 16,00—17,00.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Goldmark. Rottke, Erbsen, Weizen, Getreide, Lupinen und Rottke (Rottke frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm woggenweise. Mische Abmessungen. Feinste Ware aber Rottke.

Suche für Neuzug einen Wirtschaftsgehilfen
von 17—19 Jahren
Otto Saube, Reichstädt

Gr. Schapetz (nackt), starkes Rad mit Hilfsmotor, ca. 1 PS (DAB) Grade, Weißblech, 50x60x70
billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dies. Blattes

Bersteigerung.
Donnerstag, am 26. Novemb., nachmittags 1 Uhr sollen
1 Kullivator
Schleppwagen
Buttermaschine
Sturzfließ
Zentrifuge
kleiner Kuhwagen
mit Ernteleitern
3 Handwagen
Ketten
1 eiserner Ofen
1 Walze
Siebe
Leitern
Streuwagen
Beile
Senfen
und verschiedene andere zur Versteigerung geg. sofort. Bezahlung in Schmiedberg Nr. 23 kommen.
Starke

Ferkel
hat preiswert abzugeben
D. Wimmer,
Gannertsdorf bei Schlottwitz

Zu kaufen gesucht
eine Zapfmaschine
(für Vollzweide),
eine Feldschmiede
Leubner,
Glashütte i. Sa.,
Ludwiger Str. 4.

Auslieferungs-Lager
f. d. Dippoldiswalder Bezirk
Blauband-
Margarine
NUßbutter
sowie alle anderen Haushalt-
und Backmargarinen
Kokosfett
Alles nur ein gros
versendet umgehend nach
jeder Station zu Original-
Fabrikpreisen

Johs. Theuerkauf
Handels-Vertreter
Schmiedeborg
Fernsprecher Nr. 228

Ein intelligenter Mensch
darf nicht arbeitslos sein
Beruf und Nebenberuf!
Ausführliche Offerten gegen
30 Pf. in Briefmarken durch
Büch.-Industrie,
Dresden-Alst. 1, Altes Rathaus

Erwerbslos
bedrückt schnell die
Bücherei Carl Jehne
in Dippoldiswalde

Tanzpalast Schützenhaus
Mittwoch, 25. November, 1/8 Uhr
Saalweihe
im vollendet gemalten Saal
verbunden mit großem
Militär-Konzert und Ball
Vorverkauf bei den Herren Friseurmeister Hölz, Rothe
und Seerlog
Stierzu laden höchst ein Alfred Börner und Frau

Gewerbvereine Dippoldiswalde
Mittwoch, 25. November, abends 8 Uhr im Saale der „Reichskrone“
großer Lichtbildervortrag
des Forschungsreisenden Friedrich Walter Stöhrer
Im Lande der Schebatusse
Bilderkundliches aus dem fernsten Ost-Äth. Herr Stöhrer hat drei große Forschungsreisen nach Zentralasien unternommen, die können denen des berühmten Sven Hedin würdig zur Seite gestellt werden
Mitglieder und deren Frauen haben gegen Vorzeigen der Ausweisarte freien Eintritt, nicht selbständige Angehörige der Mitglieder, Handels-, Gewerbe- und Fortbildungsschüler zahlen 40 Pf., Nichtmitglieder 80 Pf.
Zahlreichen Besuch erwartet der Gesamtverband

Kommt alle zu den Heimatschutzvorträgen!
Beginn diesen Sonnabend, 28. Nov., abends 8 Uhr
Schützenhaus Dippoldiswalde
(Filmvortrag)
„Mit den Zugvögeln nach Afrika“
Prächtiges Filmwerk, aufgenommen und bearbeitet von dem berühmten Schweizer Forscher Bengt Berg
Folger: Studentat Prof. Dr. Neumann—Dresden.
Rarten zu 4 Mark, gültig für diesen und die folgenden 4 Vorträge, Einzelkarten zu 1,50 Mark in der Buchhandlung Rätzer und beim Friseur Rothe, Dippoldisw.

Hotel-Geschirr
Kaffeekanne, weiß und grüner Rand, Tassen, hohe und niedrige Form, Teiler, alle Größen, Platten, Schüsseln, Saucieren, Bier-, Wein-, Pfeffer-, Strog-, K. m., Wampe- und Teegläser, Messer, Gabel, Löffel, Menagen billigst
Fernsprecher 146
Dippoldiswalde
Obsttopf
ebene Louis Schmidt

Hans Pflutz
Strumpflängen, Strümpfe, Stutzen,
Gamaschen, Handschuhe, Pulswärmer, Leibbinden, Anienwärmer, Kopfbedeckung, Jacken für Männer Frauen und Kinder, sowie Vermeil für Strickwaren empfiehlt in bester Qualität als eigenes Fabrikat die Wäschereifabrik von

Herm. Rothe, Herrngasse 98
Extra-Bestellungen werden in kurzer Zeit angefertigt

Achtung!
Für Haushalt, Industrie und Landwirtschaft
schleift alle Messer, Gabeln, Beile usw.
billigst
Hans Joffe, Dippoldiswalde, Markt 24
(im Hofe)

Wirtschaftsgehilfin,
welche melten kann,
zum 1. Januar 1926
geheut. Zu
fahren in der
Geschäftsstelle dies. Bl.

Leinöl, Ferkel
jede Woche frisch.
Hermann Lommatzsch, sind zu verkaufen
Drogerie zum Elefanten. Reichstädt Nr. 90

Beilage zur Weisberg-Zeitung

Nr. 272

Dienstag, am 24. November 1925

91. Jahrgang

Politische Rundschau.

— Berlin, den 23. November 1925.

Der ehemalige Berliner Stadtverordnetenvorsteher und Bundtagsabgeordnete Dr. Hermann Wehl ist einem Herzleiden erlegen. Er hat ein Alter von 59 Jahren erreicht.

Am Stelle des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Kaufmänners tritt der Verbandsvorsitzende Friedrich Voepkow, Hamburg (Eoz.), in den Reichstag ein.

150 Mitglieder des schon seit Monaten aufgelösten Jagdparlamentes haben den Nationalistenführer Raab zum Kammerpräsidenten gewählt.

Verfassungsfrage für die rheinischen Provinzialparlamente. Anlässlich des bevorstehenden Wahlkampfes für die Neuwahlen zum Provinzialparlament und zu den Kreisräten regte der Oberpräsident der Rheinprovinz bei der Interalliierten Rheinlandkommission an, für die Wahlversammlungen Befreiung von der Vorschrift zu erteilen, wonach im besetzten Gebiet politische Versammlungen 48 Stunden vor Beginn der Befehlungsbehörde anzuzeigen sind. Die Rheinlandkommission kam dieser Anregung nach, indem sie als besondere Maßnahme für die Zeit vom 19. 11. bis zu dem Tage der Wahlen einschließend die Anmeldepflicht für Wahlversammlungen in den Garnisonorten auf 24 Stunden herabsetzte und in anderen Orten Anmeldepflicht überhaupt fallen gelassen hat.

Die Entwaffnungsfrage im Auswärtigen Ausschuss. Heute nachmittag wird der Auswärtige Ausschuss des Reichstags zusammentreten, er soll über die Entwaffnungsfrage beraten.

Ein Reichsgesetz über die Abfindung der Fürsten? Die demokratische Fraktion des Preussischen Landtags ersucht in einem Antrag die Staatsregierung, die Reichsregierung zu veranlassen, unverzüglich ein Reichsgesetz einzubringen, nach dem die Abfindung der ehemaligen Fürstentümer durch Landesgesetze zu regeln ist, mit der Maßgabe, daß der in Reichsmark festzusetzende Abfindungswert nicht in höherem Prozentsatz zu erstaten ist, als den Besitzern von Staatsanleihen nach dem Anleiheabfindungsgesetz gewährt wird.

Kein Petroleumangebot an Deutschland. Wie von zuständiger Seite erklärt wird, entspricht die Meldung einer englischen Zeitung, der zufolge der englische Außenminister Chamberlain in Locarno bei der amerikanischen Regierung angeboten haben soll, den von der amerikanischen Standard Oil Company angeblich ausgegebenen Anteil an der türkischen Petroleumgesellschaft zu übernehmen, nicht den Tatsachen. In Locarno ist die Petroleumfrage überhaupt nicht berührt worden.

Bothmer-Nachspiele.

Graf v. Bothmer muß seinen Abschied nehmen. — Disziplinarverfahren gegen Hauptmann Hester. — Anklage gegen Stangen.

Der Prozeß gegen die Gräfin Bothmer, der lange Tage das Potsdamer Gericht beschäftigt hat und der mit der Verurteilung der Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis endete, wird für mehrere Zeugen, die in diesem Prozeß auftraten, noch recht böse Nachwirkungen mit sich bringen.

Graf Ludwig v. Bothmer hat formalerweise seine Verurteilung nach Münster (Westfalen) erhalten, von ihm auf diese Weise einen Anlaß zu geben, sein Abschiedsgesuch zu begründen. Tatsächlich ist denn auch Graf Bothmer, der bei der Potsdamer Regierung seither tätig war, um seinen Abschied eingekommen.

Des Weiteren ist Hauptmann Hester, der im Prozeß Bothmer eine große Rolle spielte, von seinem Posten als Beamter bei der Liegnitzer Schutzpolizei suspendiert worden. Ein Disziplinarverfahren ist bereits eingeleitet worden. Es wird vor der Potsdamer Reichsdisziplinarkammer verhandelt werden.

Schließlich hat der Zeuge Otto Stangen ein Verfahren wegen falscher eidesstattlicher Versicherung zu gewärtigen. Die Anklage ist bereits gegen ihn erhoben.

Fürchterlicher Bombenanschlag.

Ein Kinotheater in die Luft geflogen. — Zwei Polizisten erschossen.

In Dublin (Irland) wurde ein Kinotheater, in welchem der englische Kriegsfilm „Dyren“ zur Vorführung kam, durch eine Bombe vollständig zerstört.

Zwei Polizisten wurden, als sie den Anschlag verhindern wollten, erschossen. Die Explosion war in der ganzen Stadt zu hören. Die Schaufensterscheiben in der Nachbarschaft wurden zertrümmert.

Das Kinotheater war schon früher einmal von bewaffneten Republikanern überfallen worden. Bei dieser Gelegenheit wurde der Kriegsfilm geraubt. Der Eigentümer hatte jedoch einen neuen Film erhalten.

Rundfunk.

Eröffnung des Augustverkehrs kurz bevorstehend. Die Maßnahmen zur Durchführung des Nachrichtenverkehrs in den fahrenden Eisenbahnzügen sind soweit vorgeschritten, daß der neue Dienst aufgenommen werden kann. Für den Augustverkehr ist zunächst eine Reihe der auf der Strecke Berlin-Hamburg verkehrenden Eisenbahnzüge vorgesehen. Damit wird es auch ermöglicht, an einen Fahrgast des Zuges während der Fahrt ein Telegramm zu senden. Die Bestellung im Eisenbahnzug erfolgt durch besondere Boten.

Sport.

Das 18. Deutsche Bundesfest 1927, um das sich die Städte Frankfurt a. M., Mannheim, Münster, Berlin und München beworben hatten, wird in München stattfinden. Es wird Ende Juli abgehalten. Man rechnet mit rund 8000 Festteilnehmern. Die Dauer der Veranstaltung beträgt neun Tage.

200 000 Lire für einen Flieger. Die in Rom erscheinende Zeitung „Agenzia di Roma“ erzählt, daß durch eine ministerielle Entscheidung dem bekannten italienischen Weltflieger de Binedo eine Prämie von 200 000 Lire zuerkannt worden ist. Seinem Monteur Campanelli ist durch die gleiche ministerielle Entscheidung eine Prämie von 50 000 Lire gewährt worden.

Aus Stadt und Land.

14 000 Strafverfügungen gegen Berliner Autofahrer. Im dritten Quartal dieses Jahres sind in Groß-Berlin sage und schreibe 14 023 Strafverfügungen gegen Kraftwagenführer ergangen. Im vorausgegangenem Vierteljahr betrug die Zahl „nur“ 7200. Nach Ansicht aus Fachkreisen trägt die Schuld an dieser bedenklich hohen Ziffer die Schnellausbildung der Fahrer. Außerdem stehe die „Fahrkunst“ und die Ortskenntnis der nicht hinreichend ausgebildeten Leute unter jeder Kritik.

Festnahme einer Räuberbande. Mehrfache Raubüberfälle während der letzten Zeit veranlaßten die Berliner Kriminalpolizei, das Postfachamt in der Dorotheenstraße und die nähere Umgebung scharf zu überwachen. Dabei fielen den Beamten jetzt mehrere junge Leute auf, die sich in verdächtiger Weise in den Räumen des Postfachamtes umhertrieben und schließlich einem jungen Kassenboten folgten, als dieser mit einer Geldtasche das Gebäude verließ. Sofort griff die Kriminalpolizei zu. Die jungen Burken wurden nach dem Polizeibräutigam gebracht, wo sie unter der Wucht des Tatbestandes auch schließlich eingestanden, daß sie einen Anschlag im Schilde führten.

„Die man es macht, wenn man sich anhängt.“ Ein 13-jähriger Schüler aus Berlin besetzte einen Bindfaden, stieg auf den Stuhl und sprang dann unter den Worten: „Jetzt will ich euch mal zeigen, wie man sich anhängt.“ herab. Im letzten Augenblick ergriff die entsetzte Mutter auf der Bildfläche. Biewohl der Junge das Bewußtsein bereits verloren hatte, war sie doch noch geistesgegenwärtig genug, den Bubenscheuergestirnt zur nächsten Rettungsstelle schaffen zu lassen, wo sie erst nach längerem Bemühen wieder gelang, ihn schließlich dem Leben wieder zurückzugeben.

Zwei Straßenräuber hatten sich jetzt in der Person des Bäckers Kraft und des „Artisten“ Paul Siguda vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. Beide verübten, zusammen mit mehreren anderen Spießgesellen, denen jedoch die Flucht gelang, einen schweren Überfall auf einen Friseur, bei dem sie das Opfer bittig ausplünderten. Kraft erhielt zwei Jahre, Siguda ein Jahr und sechs Monate Gefängnis.

Der Versuchung erliegen. Ein bisher unbekannter Mann kam in ein Berliner Lokal, wo er einen stark betrunkenen Gast antraf. Er setzte sich an dessen Tisch, entwendete ihm unbemerkt, da er sich diese „prächtige“ Gelegenheit nicht entgehen lassen wollte, die Brieftasche mit 250 Dollar und ließ, nachdem der Betrunkene sich schließlich entfernt hatte, für sämtliche Anwesende Wein in Massen aufsaufen. Das Verhalten des Freigiebigen wurde jedoch immer verdächtiger, sodas schließlich seine Verhaftung veranlaßte.

Jähres Unglück auf dem Flugplatz in Staaken. Bei einem kurzen Übungsflug über dem Flugplatz in Staaken rutschte das Flugzeug des 23-jährigen Fliegerführers Hans Friedrich v. Knobelsdorff bei einer scharfen Kurve plötzlich ab. Der junge Flieger stürzte aus etwa 300 Meter ab und blieb tot liegen. Die Untersuchung ergab, daß v. Knobelsdorff die Kurve zu rasch genommen hat.

Hau-Filme in Vorbereitung? In den Baseler Nachrichten, die an dem neuerlichen Haftbefehl gegen den feinerzeit mit Bewährungsfrist aus dem Justizhaus entlassenen Rechtsanwalt Carl Hau eine ziemlich ungnädige Kritik übten, wird u. a. auch ausgeführt, wenn es das Bestreben der deutschen Behörden sei, sich um die Bekämpfung sensationellen Unluges verdient zu machen, dann mögen sie erst einmal darauf sehen, daß der Herstellung sogenannter Hau-Filme ein Riegel vorgehoben werde, die, wie man jähre, bereits im Gange sei. Man kann dieser Auffassung nur vollauf zustimmen, denn die Herstellung verärglicher Filme läme im Grunde doch einer ziemlich beschmackverfälschung gleich.

7000 Mark — 7000 Mark — 875 Mark! Diese Gleichung steht auf den ersten Blick reichlich banal aus, aber trotz alledem stimmt sie haargenau. Der Beweis dafür wird aus Soltau (Hannover) geliefert. Dort hatte ein Einwohner vor dem Kriege von einer öffentlichen Sparkasse 7000 Mark als Hypothek auf sein Haus genommen. Der Zufall wollte es, daß der gleiche Herr auch ein Guthaben in Höhe von 7000 Mark bei derselben Sparkasse hatte, und zwar ebenfalls aus der Vorkriegszeit. Durch dieses Guthaben wäre früher seine Hypothekenschuld völlig ausgeglichen worden. Aber jetzt kommt die Aufwertung und bringt die einst so glatte Bilanz in bedenkliches Wanken. Die Hypothek wird nämlich mit 25 Proz. ausgewertet, das Sparkastenguthaben aber nur mit 12,5 Proz. Auf diese Weise ergibt sich die höchst sonderbare Gleichung 7000 Mark — 7000 Mark = 875 Mark. Ein Beweis, daß die neue Zeit des Jahres 1925 selbst das Fundament unserer alten ethischen Rechenkunst ganz böse ins Wanken bringt.

Müßlings von Raubmördern erlöset wurde ein 24-jähriger Arbeiter zwischen Münchenberg und Jahnstede (Mark). Der Arbeiter ist jetzt tot in einem Felde aufgefunden worden. Der Tat dringend verdächtig sind drei Männer, nach denen die Berliner Kriminalpolizei fahndet.

Ein riesiges Feuer suchte die Rheinsberger Steingutfabrik heim. Die Feuerwehren von Rheinsberg und sämtlichen umliegenden Ortschaften konnten sich nur darauf beschränken, die umliegenden Häuser zu schützen. Der größte Teil des Fabrikgebäudes und die umfangreichen Lagerhallen sind vollkommen niedergebrannt. Der Brand, der annähernd sechs Stunden mit großer Gewalt wütete, hat ungewöhnlich großen Schaden angerichtet.

Zum Tode verurteilt wurde vom Hamburger Gericht der Raubmörder Becker, der sich zusammen mit seinem Spießgesellen Puls wegen eines in der Riederstraße in Hamburg verübten schweren Raubüberfalles zu verantworten hatte. Puls erhielt wegen Beihilfe eine Buchhausstrafe von zehn Jahren.

Der Schiffszusammenstoß bei Neufahrwasser vor dem Danziger Senat. Am 13. November kam es im Hafentanal von Neufahrwasser zu einem Zusammenstoß zwischen dem dänischen Dampfer „Gaura Maersk“ und dem polnischen Torpedoboot „Siazan“, wobei das polnische Torpedoboot beträchtlichen Schaden erlitt. Da der dänische Dampfer umgehend seine Ausreise aus Danzig antreten wollte, mußte mit Beschleunigung eine Verhandlung vor dem Senat in Danzig anberaumt werden. Mittlerweile wurden die Verhandlungen wieder abgebrochen. Am nächsten Tag fehlten jedoch die polnischen Zeugen, sodas die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt werden mußte. Die polnischen und dänischen Zeugen widersprachen sich bei den bisherigen Vernehmungen nicht unwesentlich.

Vor den Augen seiner geliebten Frau nahm sich in Hermsdorf (Schlesien) ein Arbeiter durch Erhängen das Leben. Noch ehe jemand auf die Angstrufe der Geliebten herbeikam, hatte der Selbstmörder seine Absicht bereits ausgeführt.

Neues urbares Land. Die von der tschechischen Regierung veranlaßten Entwürfen des Frankenhäuser „Niedes“ zwischen Frankenhäuser und Oldisleben führten zur Gewinnung von 15 Quadratkilometern urbar gemachten Landes.

Auf baltischer See umgekommen. Von einem folgenschweren Fischereunglück ist der Baderort Großhufen (Schweden) betroffen worden. Von einer Anzahl von Motorbooten, die, wie gewöhnlich, zum Fischfang ausfuhren, ist eines, das mit vier Mann besetzt war, infolge des schweren Weststurmes ein Opfer der Wellen geworden. Zwei der Opfer sind Familienväter.

In höchster Erregung erschossen. In Sanna bei Bada (Berra) hatte ein Landwirt auf mehrere Arbeiter, die in angetrunkenem Zustande in sein Geschäft eingedrungen waren und eine drohende Haltung einnahmen, Schüsse abgefeuert. Einer der Arbeiter wurde tödlich getroffen. Das Gericht hat den Landwirt jetzt freigesprochen, und zwar aus dem Gesichtspunkt heraus, daß die Schüsse in der Notwehr und in höchster Erregung abgegeben wurden.

5600 Mark Beute machten vier maskierte Räuber, die den Straßenbahnhof Köln-Süd heimsuchten, als mehrere Beamte mit der Kassenabrechnung beschäftigt waren. Die Räuber setzten den Beamten die Revolver auf die Brust und nahmen dann mit der hohen Beute schleunigst Reißaus.

Eine Todesfahrt im Summiball. Vor nunmehr 14 Jahren ließ sich ein gewisser Bobby Lead in einer Tonne durch die Niagarafälle treiben. Tatsächlich glückte ihm auch dieses unerhörte Wagnis. Im Sommer des nächsten Jahres soll das Abenteuer wiederholt werden. Diesmal aber in einem besonders gebauten Summiball, mit dessen Herstellung man zur Zeit beschäftigt ist.

Von einer Meereshölle zerstört. Nach Meldungen, die aus dem mexikanischen Staate Guerrero eingegangen sind, ist die Hafenstadt Zihuatanejo durch eine 35 Fuß hohe Meereshölle, die vermutlich durch ein Seebeben im Stillen Ozean hervorgerufen war, zerstört worden. Ueber den Verlust an Menschenleben liegen Nachrichten noch nicht vor.

Kleine Nachrichten.

Der Hamburger Dampfer „Ernst Hugo Stinnes II“ ist, wie aus Oslo gemeldet wird, in der Nähe von Halesund auf Grund geraten. Das Schiff ist led gestrunken und wird wahrscheinlich völlig versenkt werden. Die Mannschaft ist in Halesund angekommen.

Eine Räuberbande drang in Warrsboro (Neufschottland) auf sechs Automobilen in die Stadt, raubte mit vorgehaltenen Revolvern im Zollhaus 100 Riften und 50 Flaschen Brantwein und entkam damit.

Leipziger Rundfunk

Mittwoch, 25. November. 4-5.45 (Dresden): Märchenabendspiel. Mitw. Gertraud Busch (reg. Märchen); Rundfunkkapelle. 1. Schade, Vorsp. 2. Märchen „Die Heideprinzessin“, 2. Busch, Der gute Peter (Busch), 3. a) Bragg, Das Engel Lied; b) Winiawski, Legende (Violinolo: Aguste), 4. Busch, Die kleine Schatzgräberin (Busch), 5. Bendel, a) Scherzwitzchen; b) Dorfschachern 6. Busch, Die Krone im Eisenreich (Busch), 7. Hammerbeck, Szenen aus „Hans und Gretel“, 8. 6.45-7: Puppentheater. 7-7.30: Vortrag Prof. Dr. Friedr. Levy: „Erzählung u. Scherzhaltendes aus dem Reiche der Zahlen u. Formen.“ 7.30-8: 4. Vortrag Prof. Dr. Witkowski: „Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters.“ 8.15-11.30: Tansaband (Wessaki-Tanzorchester).

Öffentliche Gemeindeverordneten-Sitzung zu Schmiedeberg

Freitag, den 20. November 1925, abends 7 Uhr

1. Mitteilungen: Das gewünschte Darlehen in Höhe von 15 000 Mark ist von der Kreditanstalt bewilligt worden und hier eingetragen. So konnten 18 000 M. als Anzahlung vertragsmäßig an die Reichsbahn für Ankauf des ehemaligen Bahngeländes abgeführt werden. Dasselbe ist nunmehr seit 4. dieses Monats in den Besitz der Gemeinde übergegangen.

Zur Einsicht liegt der Geschäftsbericht 1925/26 vom Sächsischen Gemeindefonds aus.

2. Das Finanzministerium teilt mit, daß in diesem Jahre aus Staatsmitteln kein Zuschuß mehr zum Bau des erhöhten Fußweges an der Altenberger Straße gewährt werden kann. Die Gemeinde hatte bestimmt damit gerechnet und ist deshalb der Vorstehende im Ministerium noch einmal vorstellig geworden. Es ist versprochen worden, gleich im nächsten Jahre Mittel aus der Staatskasse bereitzustellen. Vorläufig macht sich nun die Aufnahme eines Darlehens notwendig, damit die Gemeinde ihren Verpflichtungen nachkommen kann. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden.

3. Um der Wohnungsnot abzuwehren, wird beschlossen, auch im kommenden Jahre wieder einen Wohnhausbau vorzunehmen. Zur Beschleunigung dieser Angelegenheit soll mit den Vorarbeiten schon begonnen werden, als man Architekt Pöschke beauftragt wird, Zeichnungen anzufertigen. Näheres über die Art der zu schaffenden Wohnungen; ob ein 4- oder 6-Familienhaus gebaut werden soll, kann gegenwärtig noch nicht bestimmt werden.

4. Der Hausbesitzer H. Gödler in Niederpöbel Nr. 8 hat um Anschließung seines Grundstückes an die Wasserleitung nachgesucht. Mit Rücksicht auf die vorerwähnte Jahreszeit ist die Genehmigung vom Vorstehenden bereits erteilt worden. Das Gesuch wird unter den üblichen Bedingungen nachträglich einstimmig genehmigt.

5. Der Vorstand des Vereins für Taubstummenhilfe Ost-Sachsens hat um eine Unterstützung gebeten. In Anbetracht der guten Sache wird eine solche gewährt.

6. Herr Otto Schwenke, hier, der aus der bisherigen Firma Heinrich & Schwenke ausgetreten ist, hat bei der Amtshauptmannschaft nachgesucht, einen Personen-Autobetrieb einzurichten zu dürfen. Die Bedürfnisfrage wird einstimmig anerkannt.

7. Herr Herm. Löwe, der bis jetzt die Haus-Desinfektionen vorgenommen hat, will mit Rücksicht auf sein Alter dieses Amt niederlegen. Um diesen Posten hat sich der Friedhofsmeister und Kirchen Robert Schmidt beworben, der nunmehr als Nachfolger des Herrn Löwe bestimmt wird. Er hat sich eines besonderen Desinfektionskurses zu unterziehen.

8. Herr Bruno Herrmann hat von Frau Jungnickel 23,4 Quadratmeter Land zum Preise von 100 M. erworben. In Anbetracht des kleinen Objektes verzichtet die Gemeinde auf das Vorkaufsrecht und erachtet den Kaufpreis als angemessen.

9. Das Forstamt Wärenfels hat in einem Schreiben die Gemeinde um Bewilligung eines Beitrages von 100 M. ersucht, zur Wiederherstellung des Salzleckenweges, der durch die Regenabfuhr vom Sportplatz ruinert worden sei. Die Gemeinde will sich in diesem Falle jedoch ablehnend verhalten, da die wolle Witterung daran schuld sei. Der Regen ist nur an den vom Forst angezeigten Platz gebracht worden. Zur Errichtung des Stück Weges von der Altenberger Straße bis zur Bahn hat das Eisenwerk sich bereit erklärt, einen Beitrag von 200 M. zu leisten. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Sächsisches

— Eine sächsische Schulgemeinde hatte beim Volksbildungsministerium die Genehmigung nachgesucht, auf ein ihr als Schulbezirk gehöriges Grundstück eine Hypothek aufzunehmen. Das Ministerium hat die Genehmigung dazu verweigert, mit der Begründung, daß es unzulässig ist, das Schulvermögen für Ausgaben der bürgerlichen Gemeinde nutzbar zu machen. Es soll auch an dem in der Verordnung vom 20. Januar 1897 ausgesprochenen Grundsatz festgehalten werden, wonach die Verpfändung von Schulhäusern nicht genehmigt werden soll, weil die Geltendmachung des Pfandrechts an einem Schulhause eine zu große Gefahr für das Schulvermögen des Ortes bedeutet.

— Die Zahl der beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingereichten Anzeigen über beabsichtigte Stilllegung von Betrieben hat sich auch in der ersten Hälfte des November in aufsteigender Richtung bewegt. Vom 1.—15. November sind 104 solcher Anzeigen eingegangen, das sind 20 mehr als in der zweiten Hälfte des Oktober und 39 mehr als in der Zeit vom 1.—15. Okt. Die meisten Anzeigen kommen wieder auf die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate (37) und die Metallverarbeitung (26). Dann folgen in ziemlich weiterem Abstände die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe mit 10, die Textilindustrie mit 8 und die Industrie der Steine und Erden mit 7 Anzeigen. Auf das Bekleidungs- und Textilgewerbe entfallen 5 und auf die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel 4 Anzeigen. Je zwei Anzeigen rühren her aus der Glasindustrie, der Papierindustrie und der Lederindustrie und 1 Anzeige ist aus dem Bergbau eingegangen.

Dresden. Aus der Staatskanzlei wird geschrieben: Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hatte die Leitung des Sächsischen Volksposters um Aufstellung eines Berichtes über die Einnahmen und Verwendungen der Mittel des Sächsischen Volksposters seit dem 29. Februar 1924 auf Grund der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 aufgefordert. Dieser Bericht ist nunmehr beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingelaufen. Aus dem Bericht ist ersichtlich, daß die unterschlagene Summe bei dem Sächsischen Volksposter 88 656,12 Mark beträgt. Von nichtbestimmungsmäßigen Zuwendungen durch die Geschäftsführung des Sächsischen Volksposters ist bisher nur die Gewährung eines Betrages von 700 Mark an den Hochschulring deutscher Art festgestellt. Da etwaige Zuwendungen an politisch gerichtete Verbände den Zwecken des Volksposters widersprechen und auch von der Leitung des Vorstandes des Volksposters nicht genehmigt waren, so sind auch solche Zuwendungen als Unterschlagungen zu betrachten. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat deshalb den Untersuchungsrichter beim Landgericht Dresden ersucht, seine Nachforschungen auch auf etwaige Zuwendungen an politisch gerichtete Verbände zu erstrecken.

Meißen. Auf dem Hochgelände des neuen Bahnhofes steht man jetzt bedeutsame Fortschritte. Das wilde Durcheinander der Baumaterialien verschwindet nach und nach und bereits treten die Konturen der Bahnsteige deutlich hervor. Nun erheben sich auch bereits die Eisenkonstruktionen der Bedachung und der Gleisbau ist in vollem Gange. Die Ausschachtung der Fabrikstraßenunterführung ist ziemlich vollendet, bis auf den Kern zwischen den beiden Brücken, der als notwendige Stütze für die beiden Betriebsgleise solange stehen muß, bis der Verkehr über die Brücken gehen kann. — Die Fabrikstraße selbst hat inzwischen ein völlig verändertes Aussehen erhalten. Geradlinig und breit, bietet sie von der Großenhainer Straße her ein schönes Straßenbild. Nachdem die eine Seite bis zum Bahnhofsgelände mit breiter Fußbahn versehen worden ist, ist man gegenwärtig mit der Verbreiterung und Regulierung auch der anderen Fußbahn beschäftigt. In der Ueberbrückung der Siebenhäuser Straße interessiert jetzt die Brückenpfeiler die Auflage der riesigen Eisenträger, die, dicht aneinandergestellt, die ganze Straßenbreite überspannen und den Kern der Betonplatte bilden. Schon der bloße Anblick dieser soliden Eisenmassen gibt ein beruhigendes Bild künftiger Festigkeit. Auch rechts der Elbe sind ähnliche, wenn auch kleinere Eisenträger für die Erhöhung der dortigen Flußbögen vorgesehen. Die über dem rechtselbischen Schiffsladepfad befindliche neue Brücke ist nun auch auf seine endgültigen Auflager abgefenkt worden und nur die große Strombrücke schwebt noch solange auf ihren Interimslagern, bis der Abbau der alten Brücke beendet sein wird.

Rosfen. Im „Rosfener Anzeiger“ steht folgendes Eingekauft: Schläfe, lieber Bäcker, schlaf! Frühmorgens, wenn die Hähne krähen, regt es sich allerorten. Mit der Sonne zieht der Landmann hinaus aufs Feld, die Wagg stätter das Vieh, die Hausfrau schürt das Herdfeuer, der Arbeiter rüflet sich zum Tagwerk. Nur einer muß schlafen: der Bäcker. So will es die Fürsorge des „freien“ Staates. Und darum darf vor 8 Uhr keine Semmel fertig sein. Verdrossen haut der sächsische Bäcker, ehe er zur Arbeit eilt, seine altbackene Semmel. Doch welche Freude, wenn er einmal auf Reisen geht. Er reist nach Süd, er reist nach Nord, doch — frische Semmeln hier wie dort! Nur der sächsische Bäcker soll das Nachtbrotverbot noch in voller Strenge einhalten. Zwar denkt auch hier so mancher Bäcker: Morgenstunde hat Gold im Munde. Doch wehe! Ohne Erbarmen muß er Strafe zahlen. Warum? Weil er nicht geschlafen, sondern gearbeitet hat. Mühen Tausende in Nachtschicht arbeiten oder vor Tagesanbruch zum Dienst eilen, weil es die Eigenart ihres Berufes nun einmal so mit sich bringt. Der Bäcker allein darf dem Rufe seiner Arbeit nicht folgen. Er soll schlafen. Väterchen Staat will es so. Drum schlaf, lieber Bäcker, schlaf!

Treppen (Milde). Die Kirchengemeindevertretung hatte beschlossen, die Namen der gefallenen Krieger zum dauernden Gedächtnis auf einer großen Eichenstafel zu verzeichnen. Am Totensonntag wurde sie am Altarplatz angebracht. Außerdem hat Kommerzienrat Wiede für die Kirche ein Holzstandbild, den vom Kreuze genommen „Christus mit der Maria“ darstellend, ein Werk des Münchner Künstlers Julius Dreger, gestiftet, das auch am Sonntag aufgestellt ward.

Die Rothersteins.

Roman von Erich Eckenstein.

(1. Fortsetzung.)

„Ja. Und die Grafen Rothersteins gehören einst wohl zu den reichsten Kavaliern des Landes. Aber es hat viele Verwundernder unter ihnen gegeben, und Grafenegg ist längst nicht mehr, was es war. Der Familienfonds schmolz zusammen, es zehren zu viele daran, und dein Großvater, der ja überhaupt nur der Seitenlinie angehört, bezog nur eine sehr bescheidene Apanage von seinem Vetter.“

„Das ist Fürst Ubaldo auf Grafenegg, nicht wahr?“
Frau Bent nickte.

„Als Chef der Hauptlinie fährt er den Fürstentitel und ist Majoratsherr auf Grafenegg. Aber wie gesagt, gar so dick haben sie's drüben auch nicht mehr, meine ich. Der Fürst hatte viel Unglück mit seinen Kindern.“

„Zu diesen gehört doch auch Graf Rainer, nicht? — Der einmal mit seiner Frau hier war? Er hinterte, glaube ich.“

„Ja. Rainer ist der jüngste der Söhne. Er bezieht nach einem Sturz vom Pferde, ein steifes Bein, mußte den Dienst quittieren und liegt mit Frau und drei Kindern dem Fürsten nun auf der Tasche in Grafenegg. Ubaldo, der älteste Bruder, verunglückte auf einer Automobiltour. Herta, die ältere der beiden Töchter, ist verwaist und wird wohl nie heiraten. So sind dem Fürsten von fünf Kindern nur zwei gesunde geblieben: Anneliese, die jüngste, und Rainers älterer Bruder, Rüdiger, der künftige Majoratsherr.“

Sie stand auf.

„Aber genug geschwätzt, kleine Dol! Nun geh' ein bißchen in den Park hinab und amüsiere dich mit deinen Blumen und Bügeln, ich habe zu arbeiten.“

Do entfernte sich gehorjam.

Der Park, einst von kunstvoller Hand angelegt von einem verschwenderischen Rotherstein, der Monrepos seinerzeit mit großem Aufwand zu einem prachtvollen Herrensitz ausgestaltet hatte, war nun arg verwildert und vernachlässigt wie das Bauwerk, das er umschloß. Stüd um Stüd hatten die Nachkommen von dem großen Grundbesitz weg verkauft, und als es der jetzige Besitzer, Achim von Rotherstein, als Alterssitz bezog, bestand es nur mehr aus Schloß, Park und einem kleinen Reiterhof, der verpachtet war.

Außer ihm und seiner Enkelin Dorothee wohnten nur Frau Bent und des Grafen Kammerdiener im Schloß, die sich redlich in alle Arbeit zu teilen hatten. Aber zwei Menschen zur Erhaltung eines Schlosses und eines Parkes von acht Hektar genügt eben nicht, und so hatten Sonne, Wind und Regen ihr Werk an Monrepos getan. Der alte Bau strotzte von unausgebesserten Schäden, und im Park wuchs seit Jahrzehnten alles zu einer mackerlichen Wildnis zusammen, in der nur Du so recht eigentlich Bescheid wußte.

Ihr Großvater, der glückselig war und nur an jenen schönen Tagen das Freie aussuchte, ging nie weiter als bis auf den leiblich ins Land gehaltenen Reiterplatz hinter dem Haus, wo von Göttingen im halbkreis umgeben, eine Garnitur alter Gartenmöbel stand.

Dort saß er jetzt auch mit dem Rücken gegen die Nachmittagssonne und las seine Zeitung. Do konnte sein hartes, aristokratisches Profil, das sich in scharfer Blässe vom grünen Hintergrund abhob, deutlich erkennen. Sie warf einen schmerzlichen Blick hinüber, schlug sich dann vorichtig in die Wäsche und drang tiefer in die Wildnis hin.

Dar hatte sich ihre Phantastie eine eigene Welt geschaffen. Sie kannte alle Vogelknecht, alle Blumen, alle Schlupfwinkel der Eidechsen, Feldmäuse und Eichhörnchen, denen sie Namen gegeben und Schicksale angedichtet hatte, und mit denen sie sprach, wie mit vertrauten Freunden.

Ohne diese Beziehungen zur Natur wäre ihr Leben sehr einsam gewesen. Denn außer den Leuten im Dorf, dem Pfarrer und dessen Schwester, Fräulein Adernatt, kannte sie fast keine Menschen.

Ihre „Gauptreflexion“ aber, wo sie am liebsten verweilte, war ein Plätzchen an der Außenmauer des Parkes, von wo aus man ein Stück Landstraße überblicken konnte, und das sie „Luginsland“ getauft hatte.

Dort hin eilte sie auch jetzt. Wind und Wetter jatten hier ein Stück Mauer zum Einsturz gebracht. Do hatte sich in der Bresche ein behagliches Nestchen mit Moos ausgestapelt, über das ein großer, wilder Rosenstrauch seine Zweige schirmend breitete.

Ringsum gab es ein Meer von Hederosen und Clematis, durch das nur ein ganz schmaler Pfad führte, und das jetzt in voller Blüte stand.

Jenseits der Mauer lief die Landstraße. Do mußte nur, daß sie weit, weit hinaus ins Land führte in Dörfern und Städten vorüber, also in die „weite Welt“, wohin sie all die interessantesten wunderlichen Dinge verlegte, von denen sie an Regentagen in der alten verstaubten Bibliothek von Monrepos, um die sich niemand sonst kümmerte, gelesen hatte.

Aber auf dieser Landstraße kamen doch Leute vorbei: Bauern mit ihren Fuhrwerken, wandernde Krämer, Fußgänger und Reiter und im Herbst, wenn krähen im Jagdschloß des Barons Sewinger die großen Jagden stattanden, sogar Equipagen und Autos mit vornehmen Damen und Kavaliern, deren mutmaßliche Schicksale Dos Phantastie oft noch tagelang beschäftigten.

Heute freilich lag die Landstraße öde und staubig zwischen ihren kümmerlichen Obstbäumen. Es war Juni und keine Jagdsaison. Dafür blühten die Hederosen in verschwenderischer Fülle, und in der wunderbaren Stille ringsum war ein geheimnisvolles Summen von all den Bienen, Hummeln und Goldkäfern, die geschäftig umherschwirrten.

Do hatte sich behaglich in ihre ausgepolsterte Bredse gelegt, knabberte Haselnüsse, von denen sie hier immer einen Vorrat hatte, und blinzelte schlafig nach einer kleinen grünen Eidechse hin, die sie „Prinzessin Amaranth“ getauft hatte und die sich ihr gegenüber an der Mauerkante sonnte.

Sie dachte noch ein wenig über ihr Gespräch mit Frau Bent nach und erinnerte sich wieder lebhaft an den Besuch, den Graf Rainer mit seiner Frau Karola vor zwei Jahren abgestattet hatte. Beide waren ihr als unheimlich kühl und hochmütig in Erinnerung. Besonders die Gräfin, die sie durch ihr goldenes Vorgekostem gemustert, aber kein einziges freundliches Wort zu ihr gesprochen hatte, so daß sie, sobald es anging, vor den unheimlichen Verwandten in den Park geküchelt war . . .

Unter diesen Gedanken und den Einwirkungen der heißen Junisonne war Do plötzlich, ohne es zu wollen, tief und fest eingeschlafen.

2. Kapitel.

Lange hörte nichts ihren Schlaf. Plötzlich aber lauchte auf der Landstraße ein Reiter auf, dessen Kopf hinke und sich nur mehr mühsam durch den dicken Staub vorwärts arbeitete.

Fast gerade unter der Mauerbredse stand ein wilder Birnbaum, der die anderen zausigen Obstbäume überragte und in dessen Schatten ein dünnes Bränklein aus einer Holzrinne rieselte. Aufatmend hielt der Reiter an, stieg ab und band sein Ross an den Birnbaum, nachdem er mit einem Blick die Entfernung bis zum Jagdschloß am Ende des Weges gemessen und offenbar gefunden hatte, daß sein Pferd den halbkündigen Weg dahin nicht mehr ohne Raft würde zurücklegen können.

Er hatte einen blonden Siegfriedskopf und sonnige Braunaugen, die fröhlich in die Welt blickten.

Nachdem er sein Tier im Schatten geborgen, sah er sich nach einem Ruheplatz für sich selbst um. Die Graswiese rings um die Straße war doch gar zu staubig! Aber schon hatte sein Blick die Mauerbredse mit dem dahinter liegenden Park erpäht.

Mit ein paar sinken Sägen kletterte er die Böschung hinan und wollte sich eben in die rosenüberhangene Bredse schwingen, als er plötzlich wie angewurzelt innehielt.

Er hatte Do erblickt, die seelenruhig und ahnungslos in ihrer Schuttmulde lag und schlief.

Gebannt durch den Liebreiz, starrte er auf sie nieder. Welch süßes, feines Gesichtchen! Er meinte, nie etwas Lieblicheres gesehen zu haben. Dazu diese romantische Umgebung. Enttäuscht umfaßte sein Blick das Bild — ja, es war wirklich alles wie ein Bild, das der liebe Gott hier eigens für ein Malerauge gestellt hatte . . .

Und das mußte er festhalten um jeden Preis! Erregt zog er sein Skizzenbuch aus der Rocktasche, ohne das er nie ausging.

„Dornröschen . . . ein süßeres konnte es ja gar nicht geben!“

Während er dies dachte, fuhr sein gewandter Stift schon über das Papier und legte die Umrisse fest. Wenn sie nur nicht vorzeitig erwachte! Und wer sie wohl sein mochte? Eine junge Magd vielleicht aus dem alten Gemäuer drüben! Nein, dazu war ihr Gesicht viel zu fein und vornehm. Die Tochter des Hauses?

Aber das Gewand, das ihren schlanken Leib umschloß, war nicht das einer vornehmen Dame. Es war aus billigem rosa Wachsstoff und sicher von keiner erstklassigen Schneiderin gemacht, wie ihm sein kundiges Auge verriet.

Seltam, daß ihn sein Freund Sewinger, bei dem er so oft zu Gast gewesen, nie auf diesen romantischen Besitz, der so recht für Maleraugen geschaffen war, aufmerksam gemacht hatte . . .

Rechts an der Dos Kopf gegenüberliegenden Bruchfläche der Mauer kam nun wieder die kleine grüne Eidechse zum Vorschein, die sich bei seinem Nahertrich geflüchtet hatte, und starrte neugierig auf ihn herab.

Ihr zierliches Köpfchen, das sich so grazios auf dem verwitterten Gestein vorstreckte, zog seine Blick an, und mit ein paar Strichen setzte er sie noch mal auf die Skizze.

Gottlob — Dornröschen war nicht erwacht!

Er schloß das Skizzenbuch und schob es behutsam in die Tasche. Eigentlich hätte er nun gehen können . . .

Aber er konnte sich nicht losreißen von dem lieblichen Anblick dieses schlafenden Mädchens, dessen reine, unschuldige Schönheit ihn wunderbar bannte.

Und plötzlich, ohne daß er recht überlegte, was er tat, beugte er sich nieder und küßte sie auf den Mund.

(Fortsetzung folgt.)

Dippe
10-12 U
zweiter W
sammer 3
darauf an
besondere
geheißt we
beiträge f
am Donn
am Freila
— D
dem 29. d
hauses ab
anteiles a
heißt Kor
ist als Uff
Programm
Böhme, H
verein abe
— We
kommenfe
ministerium
anteiles a
halten die
Anteil ein
Einheit de
Diejenigen
find auf
— Al
herausgeh
getretere
— In vi
und der F
so war in
ich an wie
Dienstag i
— Die
einzig in
auf und e
das vor
jährigem
prima eine
kaufbahn
Die Schül
heim), in
Arbeits- u
werden in
erst 4. 3.
— H
hier und i
der letzten
eine Troch
durch Ernt
daß sie gr
lagen des
im Tage 2
fähig trock
des Weitrei
Carben in
soll die T
werden. I
Dresde
auch heute
des Abges
licher Infa
gründete
Unterstütz
minister Dr
Regierung
möglichst
rennen die
brachte wer
bei irgend
nach vor
über den F
geordneter
Verträge
Ketten und
Rebner W
zur Unterf
gelan habe
und mahnt
Abgeordn
preisverwe
die festgef
steigend w
der unfer
produktion
Schastamin
Dornrösche
der Reichs
baldmiffen
die Wirtsch
wieder nor
der Zollpö
fragen mein
regierung s
wort soll
Dartel spre
Kaufgeford
in seinen
geschloffen
da Franz
Franz jüger
Hekt Djepr